

# REX

## wird Polizeihund

(Erlauschtes aus der Schule der Polizeihunde)

Irgendwo auf der Höhe des Friesenbergs wird der sonntägliche Wanderer durch die Morgenstille, durch lautes Hundegebell begrüsst. Dort- auf ihrem abgelegenen Trainingsplatz werden, unter Aufsicht ihrer Meister, die prächtigen Hunde des «Polizei- und Gebrauchshunde-Vereins» zu wertvollen, treuen Dienstkameraden ausgebildet.

Jetzt, wo durch die reichen Erfahrungen mit den vierbeinigen Dienstkameraden im Militär- und Grenzschutz der grosse Wert des Dressurhundes erst so voll erkannt worden ist, lohnt es sich, einmal ein wenig aus der Schule dieser «Erziehungsarbeit» zu plaudern.

### Der Appell.

Das ABC einer jeden Polizeihunddressur ist der Appell, d. h. der unbedingte Gehorsam des Hundes. Auf jeden noch so leisen Anruf oder Wink seines Herrn muss er sofort hören. Ehe das nicht erreicht ist, ist eine Weiterarbeit unmöglich. Im weitem Verlaufe der Uebungen lernt dann der Hund zuerst mit, später ohne Leine, folgsam an der linken Seite seines Führers gehen, - ohne sich vorzudrängen oder zurückzubleiben. Ob plötzlich links oder rechts abgelenkt wird, oder Kehrt gemacht wird, immer muss der Hund links bei Fuss bleiben. Später folgt dann das Ueben von «setz dich», «Auf», «Nieder» und «Halt». Die ersten beiden Begriffe dem Tiere klar zu machen, braucht meist nicht allzu viel Mühe. Schwerer wird es bei den andern Aufgaben, denn zum Nieder gehört nicht nur das Niederkauern des Hundes, sondern in erster Linie das längere Verweilen an der gleichen Stelle selbst beim Weggehen des Herrn. Der treue Begleiter will zuerst nur schwer einsehen, dass er plötzlich seinem Meister nicht auf den Fuss folgen darf - und er allein auf dem Boden liegend zurückzubleiben soll. Doch bald bleibt er ruhig liegen, bis er abgerufen wird. Ebenso ist es mit dem Halt auf der Stelle. Wenn da der Führer mitten im schnellsten Laufe anhält, muss auch sein Begleiter auf der Stelle stehen. Solange er angeleint ist, macht das wohl meist nicht viel Mühe, geht er aber erst einmal ohne Leine, so wird der Hund zuerst meist «durchgehen». Mit Geduld und Liebe aber bringt man ihm auch das sofortige Halten bei.

Der nächste Schritt, das «Lautgeben» - das Belohnen auf Kommando, fällt - so leicht es erscheint - nicht jedem Hunde leicht, und um ihm das beizubringen, bedient man sich mancherlei Kniffe. Der eine besteht darin, dass man dem «Schüler» einen Leckerbissen vor die Nase hält und ihm zuruft «gib Laut». Er macht das in den meisten Fällen zuerst nicht, sondern versucht nur nach dem Bissen zu schnappen. Nun ziehe man diesen immer wieder weg, unter der Aufforderung laut zu geben, so dass der Hund ärgerlich über dieses Spiel zu bellen beginnt. Mit einem Lobwort erhält er sodann den Bissen und meist hat man dann bereits gewonnenes Spiel. Wird dann die Uebung noch öfters wiederholt, so gibt der Hund bald auf den blossen Befehl schon Laut. Eine der wichtigsten Aufgaben ist die Verweigerung von Futter von fremder Hand. Ein Gehilfe reicht da dem Hunde einen Köder. Will er zuschnappen, so folgt sogleich ein strafendes Pfui seines Herrn. Das gleiche geschieht, wenn der zukünftige Gebrauchshund eigens zu diesem Zwecke ausgestreute Brocken vom Boden aufnehmen will. Auf dieses Verhalten hin aber sollte eigentlich jeder Hund abgerichtet werden, denn von fremder Hand dargebotene Brocken können sehr gut zur Unschädlichmachung des treuen Wächters vergiftet sein. Ein guter Hund soll darum nur aus seiner Schüssel oder aus der Hand seines Herrn das Futter nehmen.



### Hindernisse.

Ein Polizeihund soll aber auch bei der Verfolgung eines Verbrechers seinen «Mann» stellen - ihm über Mauern, Zäune und dergleichen folgen können. Hier lernt der Hund zuerst das Ueberspringen ganz einfacher Hürden. Schwerer gestaltet sich dann das Ueberklettern von Bretterzäunen und -wänden. Geübt wird das Klettern sehr oft an einem Holzgestell mit einschiebbaren Brettern, von denen man im Verlaufe der Uebungen immer mehr einschiebt, bis die gewünschte Höhe erreicht ist. Ausgebildete Hunde Ueberklettern mit einem Anlauf von vier Metern, in flottem Zuge Zäune von 2 bis 2½ Meter.

Anschliessend daran wird das Ueberspringen von Wassergräben geübt und als neues Hindernis ist neuerdings auch das Ueberspringen von Drahtzäunen ins Arbeitsprogramm aufgenommen worden. Die Erfahrungen haben gezeigt, dass Hunde, die andere Hindernisse glatt überspringen, bei einer Verfolgung vor Drahtzäunen zurückschrecken. Sie konnten hier den Flüchtling wohl sehen, ihm jedoch nicht nachsetzen. Gerade heute aber ist es wichtig und wertvoll, unsere Polizei- und Militärhunde auch für das Ueberklettern solcher Drahthindernisse abzurichten.

### Dressur auf den Mann.

Die an sich wohl wichtigste Dressur des Polizeihundes aber bleibt diejenige «auf den Mann». Ein Gehilfe, der mit einer gepolsterten, weiten Lederjacke gekleidet ist, stellt bei diesen Uebungen den Verbrecher dar. Irgendwo - an einem dem Hunde ganz unbekanntem Orte - versteckt er sich zunächst. Wenn der Hund ihn dort aufstöbert, so darf er ihn nicht ohne weiteres anfallen und gar beiessen, sondern nur so lange «verbellen», bis sein Führer zur Stelle ist. Beim Abführen aber achtet der Dienstkamerad





auf jede Bewegung des Verbrechers. Versucht dieser unverhofft den Meister anzufallen, so springt der Hund sogleich nach seinem Arm, und macht ihn so für den Moment kampfunfähig. Entflieht der Verbrecher plötzlich, setzt der Polizeihund hinter ihm her, springt ihn aber nicht an - wie dies früher oft geübt wurde - sondern umkreist ihn nur drohend, und zwingt ihn durch Verbellen zum Stillstehen. Erst wenn sich der so Gestellte gegen den Hund zur Wehr setzt, ihn durch Stockschläge oder Schüsse zu vertreiben sucht, wird er vom Diensthunde am Arm gepackt und so unschädlich gemacht. Ueberhaupt darf der gute Polizeihund beim Fallen von Schüssen niemals kniefen, sondern muss erst recht unbeirrt seine Aufgabe erfüllen - durch häufiges Schiessen bei diesen Dressurübungen werden die Hunde so an den Knall eines Schusses gewohnt, dass sie bald nicht mehr darauf achten.

Das Abrichten auf den Mann gehört wohl zu den verantwortungsvollsten aber auch wertvollsten Dressuren eines Gebrauchshundes. Anfänglich pflegen die Hunde, den mahnenden Worten des Dresseurs nach Mässigung nur recht wenig Gehör zu schenken, ja sie pflegen meist blindwütend drauflos zu gehen. Hat der Meister aber erst seinen Begleiter einmal vollkommen in der Hand, so bildet ein so auf den Mann dressierter Hund, in der Hand des umsichtigen Führers eine der wertvollsten Hilfen in Bedrängnis und Not.

#### **Spurensuchen.**

Das Aufsuchen und Verfolgen einer Spur ist wohl die einzige Arbeit, für die sich nur ganz wenige Hunde wirklich gut eignen, denn es kommen hier nur solche Tiere wirklich in Betracht, die einen - über das Normale hinausgehenden Geruchssinn besitzen. Bis zu einem gewissen Grade können wohl Hunde zum Spurenauffinden angehalten werden, dass aber anschliessend auch in der Praxis wirklich hervorragende Arbeit geleistet werden kann, hängt ebenso sehr von den angeborenen Eigenschaften des Hundes, wie von der Geschicklichkeit des Führers selbst ab. Eine besondere Eignung für diese Spezialarbeit besitzen vor allem ältere Hündinnen.

Als Vorarbeit zu dieser letzten Dressur wird das einfache Suchen eines verlorenen oder versteckten Gegenstandes geübt. Man lässt dabei den Hund von einem Taschentuch oder einem andern persönlichen Gegenstand erst Witterung nehmen, um sodann ein Stücklein des Weges zu gehen und dabei den Gegenstand unbemerkt fallen zu lassen. Nach einer Weile wird dann plötzlich Halt gemacht und dem Hund die leere Hand gezeigt und dieser zum Suchen weggeschickt. Später versteckt man den Gegenstand an einer nicht leicht sichtbaren Stelle - ja man gräbt ihn auch (zuerst im Beisein des Hundes) in den Boden ein, und lässt sodann den Hund das so verborgene ausscharren. Wenn man zu Beginn der Uebung noch in die Nähe der Stelle des Gegenstandes zurückkehrt, so gestaltet man dann im Verlaufe der weitem Arbeit die Suchaktionen immer schwieriger. Man gibt z. B. dem Hunde nicht erst kurz vor dem Suchen, sondern bereits eine Stunde früher die erste Witterung.

Wenn erst einmal diese Sucharbeit zur Befriedigung des Dresseurs ausfällt, beginnt auch die eigentliche Such- und Spuarbeit.

Dazu wird für den Anfang ein möglichst trockener Tag mit beständigem Wetter auserwählt. Das Uebungsfeld selbst muss einige Zeit zuvor nicht mehr begangen worden sein, damit Führer und Hund die Sohlenabdrücke des Gehilfen deutlich erkennen können. Dieser Gehilfe - der sich zuerst seine Schuhsohlen mit Fischtran oder dergleichen einreibt - schreitet dann die vorher mit dem Dresseur vereinbarte Strecke im Gelände ab und hält sich irgendwo gut versteckt.

Der Lehrmeister selbst führt den Hund nun an der Leine, drückt ihn leicht mit der Nase an den Boden zum Witterung nehmen und weist ihn so von Fussspur zu Fussspur, mit der steten Aufforderung «such! such!» aufmunternd. Am Standort des Gehilfen angekommen, muss der Hund dann diesen verbellen. Ist ein Hund erst einmal derart eingearbeitet, so wird er auf immer neue und schwerere Spuren angesetzt. So legt man bald weniger oder Überhaupt keine sichtbaren Spuren, die zudem durch Wiesen, und bald auch durch belebte Ortschaften und Strassen, zu einer Wohnung, einem Stalle oder dergleichen führen. Zum Abschluss lässt man den Hund nur noch von einem Gegenstand des Gehilfen kurz Witterung nehmen und so dessen Versteck aufstöbern.

Mehr als früher, ist heute vielleicht der Gebrauchshund zu einem treuen, wertvollen Begleiter geworden, um aber von einem Hunde wirklich gute und zuverlässige Arbeit verlangen zu dürfen, muss in erster Linie viel Liebe, Mühe und Geduld aufgewendet werden. Wenn irgendwo, so zeigt sich gerade hier wieder in der Arbeit des Hundes, das Spiegelbild des Herrn

Paul Schulthess.

